

Pflege-Eltern werden

Merkblatt für Interessentinnen und Interessenten

Woher Pflegekinder kommen

Nicht alle Eltern haben die notwendige Kraft und Stabilität, um ihrem Kind verlässliche Eltern zu sein. Grund dafür sind immer schwere Lebensereignisse und Traumatisierungen, die die Eltern in ihrer eigenen Kindheit erlitten haben.

Viele ambulante Hilfsangebote stehen heute für belastete Eltern und Familien zur Verfügung. Erst wenn diese nicht ausreichen, um den Schutz des Kindes oder Jugendlichen zu gewährleisten, prüfen die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden eine Fremdplatzierung. Gerade wenn es um kleinere Kinder geht, fällt der Entscheid zur Fremdplatzierung oft gegen den Willen der Eltern. Diese erleben eine Phase von Wut, Trauer, Schmerz und Scham. Abgebende Eltern brauchen Zeit und Verständnis, um die neue Situation und ihre neue Rolle zu akzeptieren.

Alle Kinder und Jugendlichen, die pflegeplatziert werden, haben schon Schweres erlebt. Ihre kindlichen Bedürfnisse nach sicheren Bindungspersonen, ausreichender Ernährung, guter Pflege, Zuwendung und Geborgenheit, etc. sind meist über eine längere Zeit teilweise oder überhaupt nicht befriedigt worden. Oft kommen traumatische Lebensereignisse hinzu wie der Verlust von Bezugspersonen oder Gewalt.

Jessica

Jessica war als kleines Kind immer wieder Freunden und Nachbarn überlassen worden, wenn die Mutter in ihre ferne Heimat zurück reiste. Die Kinderschutzbehörde beschloss die Fremdplatzierung, nachdem Jessica als dreijährige aus dem Fenster der Wohnung nach Hilfe gerufen hatte. Die Freundin der Mutter, die ihre Betreuung während deren mehrwöchigen Abwesenheit hätte übernehmen sollen, war nicht aufgetaucht.

Als Jessica in eine Pflegefamilie platziert wurde, war sie in ihrer Entwicklung stark verzögert und sprach nicht. Sie zeigte in der ersten Zeit ein völlig distanzloses Verhalten zu Erwachsenen, Frauen und Männern.

Leon

Leon hatte, als seine Eltern noch zusammen lebten, viel häusliche Gewalt erlebt. Als seine Mutter ausgezogen war, kümmerte sich sein Vater um ihn. Dieser war für seinen Sohn da, konnte sich aber nicht in die Bedürfnisse eines 5jährigen einfühlen. Während andere Kinder spielten, schaute Leon mit seinem Vater Filme, die Gewalt und Pornografie enthielten. Während die anderen Kinder schliefen, begleitete Leon seinen Vater zum Bier mit Kollegen. Leons Verhalten im Kindergarten war so auffällig

Heute interessiert sich Jessica für Pferde, voltigiert und will Tierärztin werden.

David

lebt nach der Scheidung der Eltern beim Vater. David fliegt aus der Schule. Jetzt besucht er eine tipiti-Oberstufenschule. Nach einer ersten guten Zeit wird David in der Schule zunehmend aggressiver, bedroht Mitschüler, kann sich nicht konzentrieren und verschläft oft. Der Vater ist beruflich und finanziell stark unter Druck. Er kann ihm keine Grenzen setzen und fühlt sich zunehmend überfordert mit seinem pubertierenden Sohn. Im Streit droht er, David aus der Wohnung zu werfen. David braucht eine Familie, die ihm hilft, die Schul- und Lehrzeit erfolgreich zu schaffen.

und oft so aggressiv, dass die Schulbehörde Anzeige bei der Kinderschutzbehörde machte. Leon war in seiner Entwicklung stark verzögert, als er in die Pflegefamilie kam. Und wenn er mit anderen Kindern spielte, musste er lernen, Frustrationen zu ertragen ohne zuzuschlagen. Heute gehört er in seinem Schulhaus zu den Kindern, die die Aufgabe haben, andere Kinder in Konfliktsituationen zu begleiten und ihnen zu helfen, wenn es gilt, Konflikte mit Reden zu lösen.

Unsere Auftraggebenden sind Kinderschutzbehörden und Berufsbeiständinnen und –beistände. Die Kinderschutzmaßnahme besteht immer aus einer Beistandschaft (nach Art. 308 ZGB) und oft einem sogenannten Obhutsentzug (nach Art. 310 ZGB)

Pflege-Eltern werden

Der Verein tipiti sucht Pflegeeltern, die einem Kind oder einem Jugendlichen eine Familiengemeinschaft mit verlässlichen und tragfähigen Bezugspersonen anbieten.

Was uns bei unseren Begleiteten Pflegefamilien besonders wichtig ist

Pflegeeltern zu sein ist Herausforderung und Bereicherung zugleich. Diese Aufgabe braucht Ihre Bereitschaft, sich auf neue Erfahrungen einzulassen, zu lernen und unkonventionelle Wege zu gehen. Denn Pflegekinder benötigen eine besonders sorgfältige Pädagogik.

Pflegekinder und -jugendliche stellen andere Anforderungen an ihre erwachsenen Bezugspersonen als leibliche Kinder. Ihre grundlegenden kindlichen Bedürfnisse sind oft schwer vernachlässigt worden. Dies wirkt sich in der weiteren Entwicklung früher oder später aus. Pflegekinder brauchen darum spezifische und individuelle Unterstützung. Dies erfordert Ihre Bereitschaft als Pflegeeltern, pädagogisch neue Wege zu gehen. Und es braucht Liebe und Geduld.

Auch wenn Ihr Pflegekind als Baby zu Ihnen kommen sollte, wird es nie zu Ihrem eigenen Kind. Aber als Pflegeeltern werden Sie zu seinen psychosozialen Eltern. Die leiblichen Eltern brauchen einen (zumindest emotionalen) Platz im Leben ihrer Kinder. Diesen Platz müssen Sie ihnen als Pflegeeltern aktiv einräumen.

Pflegeeltern werden zu einer „öffentlichen“ Familie, da sie im öffentlichen Auftrag arbeiten. Wie Pflegeeltern die ihnen anvertrauten Kinder / Jugendlichen erziehen, ist nicht mehr Privatsache.

Was Sie als Pflegeeltern mitbringen sollten

Dauer: Sie sind bereit, langfristig, mindestens für die Dauer von drei bis fünf Jahren, einem Kind oder Jugendlichen ein Zuhause anzubieten und die Beziehung zum Kind / Jugendlichen auch über das Ende der Platzierung hinaus zu pflegen.

Berufstätigkeit: Ein Elternteil ist nicht berufstätig oder Sie können sich die Arbeitszeiten so einrichten, dass Sie die Betreuung des Kindes / Jugendlichen sicherstellen können. Familienexterne Betreuung eignet sich zumindest in der Anfangsphase nicht für Pflegekinder.

Eigene Kinder: Ihre Kinder sind ein zentraler Bestandteil Ihres Pflegeplatzangebotes an tipiti. Das Alter Ihrer Kinder, deren Anzahl und individuellen Bedürfnisse müssen bei einer Pflegeplatzierung berücksichtigt werden, damit Ihre Kinder und das Pflegekind einen sicheren Platz in der Familie behalten, bzw. bekommen können. Tipiti platziert erst in eine Pflegefamilie, wenn das jüngste Kind mindestens drei Jahre alt ist.

Wohnsituation: Sie verfügen über genügend Wohnraum, so dass Kinder ab dem Schulalter ein eigenes Zimmer haben.

Leumund: Für die verantwortungsvolle, im öffentlichen Interesse stehende Aufgabe als Pflegeeltern benötigen Sie einen einwandfreien Leumund.

Religion: Ihre religiöse Haltung und Praxis muss für tipiti, die zuweisende Stelle und die abgebenden Eltern transparent sein.

Mobilität: Viele Pflegekinder benötigen zumindest zeitweise Therapien oder Sonderschulungen. Bei einer Platzierung wird darauf geachtet, ob das notwendige Angebot in Ihrer Umgebung verfügbar ist. Es kann notwendig sein, dass Sie den Transport des Kindes gewährleisten.

Bewilligung: Pflegefamilien in den Kantonen AR, SG und TG benötigen eine Eignungsbescheinigung ihres Wohnkantons, damit überhaupt eine Platzierung in Erwägung gezogen werden und eine Pflegeplatzbewilligung ebenfalls beim Kanton eingeholt werden kann. Wir unterstützen Sie beim Beantragen der notwendigen Bewilligungen.

Was wir unseren Pflegeeltern bieten

Vorbereitung und Entscheidung: Pflegefamilie zu werden ist für Paare und Familien ein einschneidender Entscheid. Wir gehen mit Ihnen einen Weg, der sicher stellen soll, dass Sie gut vorbereitet sind auf die Veränderungen in Ihrem Leben, die die Aufnahme eines Pflegekindes mit sich bringen können. Gleichzeitig brauchen wir die Sicherheit, dass Sie auf die Bedürfnisse des Pflegekindes eingehen können.

Wenn Sie uns Ihr Interesse an einer Zusammenarbeit signalisieren, werden wir Sie zu einem unverbindlichen ersten Gespräch einladen und das Für-und-Wider einer Pflegeplatzierung in Ihrer Familie diskutieren.

vormals VHPG

Unser anschliessendes mehrstufiges Aufnahme- und Vorbereitungsverfahren hilft Ihnen und uns bei der Entscheidungsfindung. Wichtig ist uns, dass Sie sich sowohl für ein Pflegekind wie auch für tipiti als Begleitorganisation entscheiden können. Wir sind darauf angewiesen, uns ein klares Bild von Ihnen als Eltern und Familie machen zu können. Dabei können wir Sie besser kennen lernen und abschätzen, was für ein Kind zu Ihrer Familie passen würde und ob Ihre Familie zum jetzigen Zeitpunkt für diesen Schritt bereit ist.

Begleitung: Eine tipiti-Fachberaterin oder ein Fachberater begleitet Sie. In regelmässigen Beratungsgesprächen bekommen sie die notwendige Unterstützung als Pflegefamilie. Die Fachberaterin arbeitet zudem mit der Herkunftsfamilie, den zuweisenden Stellen und Behörden zusammen, und entlastet Sie als Pflegefamilie von verschiedenen Aufgaben, die unbegleitete Pflegeeltern selber leisten müssen. Sie sind in Ihrer Aufgabe nie alleine und können sich im Notfall rund um die Uhr mit den Verantwortlichen in Verbindung setzen.

Fort- und Weiterbildung: tipiti bietet seinen Pflegeeltern ein breites, praxisbezogenes Weiterbildungsprogramm an. Pflegeeltern bilden sich unter anderem in Biografiearbeit, Traumapädagogik, Gewaltlosem Widerstand und in Bindungsthemen weiter. Teile des Programmes sowie regelmässige Supervision sind für tipiti-Pflegeeltern verbindlich.

Vernetzung: Unsere Pflegefamilien sind vernetzt, pflegen untereinander den Austausch und unterstützen sich, wo notwendig.

Anstellung: Findet eine Platzierung in Ihrer Familie statt, werden Sie von uns mit einem Arbeitsvertrag (Art. 319 ff OR) angestellt. tipiti übernimmt die Arbeitgeberbeiträge der Sozialleistungen (AHV, evt. BVG, etc.)

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Verein tipiti
Patrick Horber, Bereichsleitung Kinder
Zürcherstrasse 8a
9500 Wil
Telefon 071 911 94 80
E-Mail: patrick.horber@tipiti.ch

www.tipiti.ch